

## 11. Impuls – Woche vom 13. – 19. Dezember 2009

### Helfen und sich helfen lassen

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

in diesem 11. Impuls gelangen wir schon zum 4. Advent. Gleichzeitig betrachten wir heute das 5. Ziel unseres Zellsystems. In diesem 5. Ziel hören wir, dass unsere Zellen dazu gegründet sind und da sein sollen, anderen zu helfen und dass jeder sich helfen lassen soll. Helfen und sich helfen lassen.

Im Evangelium des 4. Advents begegnet uns erneut Maria auf ihrem Weg nach Ein Karem zu ihrer Base Elisabeth. Wir haben dieses Evangelium schon einmal betrachtet. Sie lebt sozusagen genau dieses Prinzip zusammen mit Elisabeth. Sie macht sich auf den Weg um Elisabeth zu helfen. Umgekehrt ist Elisabeth bereit, sich von Maria, der Mutter Gottes, helfen zu lassen.

Damit leben diese beiden Frauen ein uraltes Prinzip das auch der Apostel Paulus im Galaterbrief in den Satz gefasst hat: „Einer trage des anderen Last. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal 6,2)

Was damit gemeint ist, möchte ich zuerst mit einer kleinen Geschichte untermalen die uns dafür Beispiel sein kann und uns vielleicht helfen kann, dieses Prinzip „Helfen und sich helfen lassen“ zu verstehen.

### *Der Mann im Moor*

Zwei Freunde gehen im Moor spazieren. Plötzlich sinkt einer von ihnen bis zur Brust in den Morast. Schnell rennt der andere los, um die Feuerwehr zu holen. Die trifft auch prompt ein und fährt die Leiter aus, um den Versinkenden zu retten.

Der winkt aber ab: „Ich bin nun 50 Jahre Christ und immer treu und brav in die Kirche gegangen. Der Herr wird mich schon retten!“

Also fährt die Feuerwehr kopfschüttelnd wieder ab.

Nach einigen Stunden entscheidet der Feuerwehrchef, doch noch mal ins Moor fahren: „Der Mann stirbt ja sonst, dem müssen wir einfach helfen!“

Als sie ankommen, sehen sie, dass nur noch der Kopf des Mannes aus dem Moor herausguckt. Also wird die Leiter wieder ausgefahren.

„Nix da“, ruft da der Versinkende energisch, „Ich bin 50 Jahre Christ, habe auch immer meine Kirchensteuer bezahlt. Gott wird mich schon retten!“ Die Feuerwehr kann es nicht fassen, aber die Männer fahren wieder fort.

Am kommenden Morgen muss der Feuerwehrchef aber doch wieder an den Mann im Moor denken und er lässt noch einmal ausrücken.

Im Moor angekommen sehen die Männer aber nur noch, wie die letzten Haare versinken! Für sie ist nichts mehr zu machen!



Der Verstorbene kommt nun im Himmel an und ist sehr wütend: „Sofort her mit dem Chef“, brüllt er Petrus an, der diesen auch sofort holt.

Er schnauzt los: „50 Jahre bin ich nun Christ, immer habe ich brav meine Kirchensteuer gezahlt, keinen Gottesdienst habe ich versäumt - und nun so was! Hättest du mir nicht ein wenig unter die Arme greifen können?“

„Ich verstehe deinen Ärger nicht, mein Sohn.“ sagt da Gott und fragt. „Habe ich dir nicht dreimal die Feuerwehr geschickt?“

Zugegeben, das ist natürlich eine kleine Anekdote. Aber ich denke, sie will uns ein bisschen zeigen wie wir Menschen manchmal reagieren. Wir haben oft auch ganz konkrete Vorstellungen von der Hilfe, die der Himmel uns schicken muss und sehen oft gar nicht, dass diese himmlische Hilfe schon längst Gewehr bei Fuß steht. Nur sind wir oft noch nicht bereit sie so anzunehmen wie sie der Himmel schickt.

### ***Meine Grenzen annehmen***

Helfen und sich helfen lassen. Das bedeutet zunächst einmal, dass ich meine eigenen Grenzen annehmen muss und meine eigene Schwachheit einsehen muss. Nobody ist perfekt, das ist ein Grundprinzip des christlichen Menschenbildes. Gerade diese eigenen Grenzen, die meine Schwachheiten, all die Punkte wo ich Hilfe brauche, anzunehmen, geradezu zu bejahen, sie einzusehen, ist eine wesentliche Voraussetzung, dass ich Hilfe von anderer Seite annehme und vielleicht auch selber fähig werde, andere in ihren Grenzen anzunehmen.



Das ist ja kein Betriebsunfall der Schöpfung, dass Du Fehler hast. Es gehört in die Grundvoraussetzungen des menschlichen Lebens hinein, dass keiner alles kann sondern jeder ein begrenztes Maß an Fähigkeiten an sich hat.

Somit wird Deine Unfähigkeit, die Du an der einen oder anderen Ecke Deines Lebens verspürst, geradezu zur Einladung Gottes Dir von anderen helfen zu lassen. Das ist letztlich auch der Hinweis auf die Gemeinschaft, auf die Notwendigkeit, dass Du den anderen brauchst, dass Du nicht alleine selig werden kannst. Wir können auch nicht alleine in den Himmel kommen, wir müssen immer andere mitnehmen. Zu diesem Mitnehmen gehört auch schon dazu, dass ich dem anderen erlaube in meinem Leben mitzuwirken, also mir Bruder, mir Schwester zu sein, auch durch den Dienst und das Wohlwollen, die Liebe die er mir angedeihen lassen darf. Ähnlich wie ich es natürlich auch meinerseits dem anderen gegenüber ausübe.

### ***Gott hilft durch Menschen***

Grundsätzlich gilt, dass Gott uns durch Menschen hilft. Die Hilfe Gottes kommt in der Regel nicht wie ein Blitz vom Himmel, sondern durch Menschen die er berufen hat einander zu dienen. Jede Hilfe, sowohl die, die ich ausübe als auch jene, die der andere an mir

ausübt, ist ja eine Gelegenheit das Hohelied der Liebe oder auch das Doppelgebot der Liebe in die Tat umzusetzen. Paulus singt davon: „Hätte ich die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz und ich eine lärmende Pauke.“ (1 Kor 13,1)

Gott möchte uns Gelegenheiten zur Liebe schenken und möchte uns einladen, dass wir anderen Gelegenheit geben, an uns ihre Liebe auszuüben. Ich denke, dazu gibt es ganz ganz viele Gelegenheiten. Wenn ich mir meiner Schwachheit bewusst bin und gerade diese Schwachheit als etwas Positives auffasse und nicht versuche sie unter den Teppich zu kehren, sie zu verdrängen, zu vertuschen, nicht zuzugeben, usw., wie man auf so etwas als Mensch manchmal reagiert.

Als Wort für diese kommende Woche möchte ich aus der zweiten Lesung des kommenden 4. Adventssonntags den kleinen Satzteil herausnehmen, der Jesus vom Verfasser des Hebräerbriefes, 10,9, in den Mund gelegt wird. Er berichtet wie Christus spricht: „Ja, ich komme um deinen Willen zu tun.“ Ich würde Euch nur diese ersten drei Worte mit auf den Weg geben:

**„Ja, ich komme.“**

Wenn jemand nach uns ruft, wenn es ein Kind ist und schreit: „Mama, Papa, komm doch, hilf mir!“, dann können wir vielleicht bereitwillig antworten: „Ja, ich komme. Warte, ich komme gleich.“ Genauso aber, meine ich, dürfen wir das auch bei jedem anderen Menschen tun der unserer Hilfe bedarf. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit wo ich spüre, dass diese Antwort irgend jemand von mir braucht: „Ja, ich komme“, dass ich irgendwo jemand sehe der gerade eine Not an sich trägt und ich mir überlege, was könnte für mich jetzt dieses Prinzip bedeuten: „Ja, ich komme.“

Denken wir an Maria, die 150 km entfernt, in Nazareth, aus dem Munde des Engels hört, dass ihre Base Elisabeth ein Kind erwartet und diese Aufforderung oder diese Information des Engels, die überhaupt keine Aufforderung war, als eine Einladung versteht Elisabeth zu helfen. Sie spricht dieses Wort „ja, ich komme“, ich gehe zu ihr und stehe ihr in ihren Tagen bis zur Geburt ihres Kindes bei. In diesem Sinne wünsche ich Euch wieder eine gesegnete Woche und wir bitten um den Segen Gottes für diese Tage.

***Fragen:***

1. Wie können wir Menschen helfen, die sich nicht helfen lassen wollen?
2. Was hilft mir, meine Schwächen und Grenzen noch besser zu erkennen?